

Besetzung der Sprattley-Inseln durch Japan. In den letzten Märztagen 1939 haben die Japaner die Sprattley-Inseln östlich der Küste von Französisch Indochina besetzt und der Verwaltung des Generalgouverneurs von Formosa unterstellt. Diese im Südchinesischen Meere zwischen Philippinen (Besitz der Vereinigten Staaten von Nordamerika) und Borneo (Britisch Nord-Borneo, Brunei Sarawak) einerseits und Französisch Indochina andererseits gelegenen Korallenriffe (unter 7 bis 12° n. Br. und 110 bis 117° östl. Länge, eine südliche Fortsetzung der französischen Paracelsus-Gruppe), gegen deren Besetzung Frankreich Einspruch erhoben hat, stellen einen weit nach Süden vorgeschobenen Posten japanischer Interessen im Fernen Osten dar.

Literaturbericht.

Herrmann, Albert: Das Land der Seide und Tibet im Lichte der Antike. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde. Bd. I. IX und 182 Seiten, 9 Tafeln. K. F. Koehlers Antiquarium, Leipzig 1938.

Albert Herrmann, der Herausgeber der „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde“, hat mit dem ersten Bande, welchem Sven von Hedin ein Geleitwort widmete, die Aufgaben, die er sich und seinen Mitarbeitern stellt, durch das Beispiel vielfältiger Forschungsmethoden zu zeigen unternommen.

In der Einleitung gibt der Verfasser eine Darstellung des gegenwärtigen Standes der Forschung, der zunächst die frühen Kunden aus den Grenzgebieten Zentralasiens und hierauf die ersten Nachrichten aus dem Innern Zentralasiens und aus China folgen. Der Hauptteil des Buches, S. 55 bis 158, unterrichtet über Zentralasien und China nach Marinus und Ptolemäus. A. Herrmann ist zu neuen Auffassungen der Karten von Marinus und Ptolemäus gelangt, daß beide den Golf von Siam auf ihren Karten zweimal dargestellt haben, und daß nicht nur der den Küsten folgende Seeweg nach Kattigara in Frage komme, sondern auch ein Landweg von der Malaiischen Halbinsel; beide sind auf der Karte (Tafel VII) gezeichnet. Kattigara wird auf dieser Karte in Tonking (Nachfolgerin ist Saigon) angesetzt.

Albert Herrmann kann ferner darauf hinweisen, daß Marinus und Ptolemäus ihre Ansichten über Land- und Wasserverteilung geändert haben; in ihren älteren Entwürfen haben sie ähnlich wie Eratosthenes für das Indische Meer eine große Ausdehnung nach Osten angenommen und Asien mit dem Lande der Seide nicht einmal bis an den Äquator herangeführt, während sie in den letzten Ausgaben die Küsten Ostasiens mit dem Namen Sinai weit über den Äquator hinausgezogen und mit der Ostküste Afrikas verbunden haben, so daß das Indische Meer als Binnensee erscheint. Langjährige erfolgreiche Forschungen und zahlreiche frühere Veröffentlichungen des Verfassers finden in dem vorliegenden Buche eine Zusammenfassung, welche dem Leser in die zahlreichen Probleme und ihre Lösungsbemühungen Einblick gewährt.

Hermann Leiter.

Erich, Oswald A., und Richard Beitzl: Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 864 Seiten, 158 Abbildungen und 6 Karten. Band 127/128, Kröners Taschenausgabe. Alfred Kröner-Verlag, Leipzig 1936.

Die Volkskunde befaßt sich mit der wissenschaftlichen Erforschung des Volkes und seiner geistigen Artung, wie sie Abstammung und Landschaft, allgemeine menschlich-seelische Grundlage und Gemeinschaftskultur in Auseinandersetzung mit dem geschichtlichen Schicksal gebildet haben. Volkskunde ist eine Geisteswissenschaft; das Forschungsgebiet der deutschen Volkskunde erstreckt sich von der Gegenwart bis in die Jahrhunderte vor 1000, da deutsches Volk und deutsches Land zuerst sich zu bilden begannen. Wie in der Zeit der Napoleonischen Kriege haben in der jüngsten Zeit erleuchtete Männer die Beschäftigung mit Volkskunde in deutschgesinnten und heimatverbundenen Menschen zur Herzenssache werden lassen, die immer mehr Anhänger mit dem Verlangen nach Hilfsmitteln für rasche Belehrung und für Anleitungen zum vertieften Studium erfüllt. Diesem Verlangen sowohl der Wissenschaftler als der wißbegierigen Volksgenossen kommt das Wörterbuch der deutschen Volkskunde von Oswald A. Erich und Richard Beitzl in weitgehendem Maß entgegen und ist bemüht, auch die vor- und frühgeschichtlichen Wurzeln des deutschen Volkstums darzulegen.

Die Herausgeber betonen, daß bisher getrennte Wissensgebiete derzeit in neuem völkisch betonten Zusammenhang gesehen werden und daß aus dieser Zusammenschau eine Fülle neuer Erkenntnisse erwachse. Die Zahl der Stichwörter ist eine sehr beträchtliche, denn die gegenständlichen Schöpfungen des Volkes, die Sachgüter, sind in allen ihren wesentlichen Typen aufgesucht, soweit sie über Brauch und Glauben etwas aussagen. Bei dem Gebrauchsgerät des täglichen Lebens ist die Volkskunst verarbeitet. Den einzelnen Darstellungen wird das einschlägige Schrifttum angefügt, so daß weitere Aufklärungsmöglichkeit gegeben ist. Die große Leistung, die das reichhaltige Wörterbuch darstellt, war nur möglich, weil beide Herausgeber wie ihre Mitarbeiter jahrelange gemeinsame Arbeit in der Gesellschaft für Deutsche Volkskunde am Atlas der deutschen Volkskunde, im staatlichen Museum für deutsche Volkskunde, eint.

Hermann Leiter.

„Nauticus 1939.“ Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. 22. Jahrgang. Herausgegeben auf Veranlassung des Oberkommandos der Kriegsmarine von Admiral Gottfried Hansen. 534 Seiten, 36 Abbildungen auf 25 Tafeln, 5 Skizzen und Zeichnungen im Text. E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Auf den vielfachen und hohen Wert des „Nauticus“ wurde im vorigen Jahrgang der Mitteilungen, S. 367, bereits aufmerksam gemacht; der vorliegende Band bietet in den sechs Gruppen seiner Abhandlungen und Aufsätze gegenüber jenem eine weitere Steigerung. Der I. Teil enthält militärpolitische Darstellungen, darunter eine marinepolitische Umschau aus der Feder des auch im Vorjahre genannten Admiral Gadow; von Hans Sokol einen Überblick der Geschichte der k. u. k. Kriegsmarine, welcher die Gründung und den Verfall der vormals österreichischen Kriegsflotte im 18. Jahrhundert, das Wiederaufleben des Flottengedankens zu Beginn des 19. Jahrhunderts und die k. u. k. Flotte im Weltkrieg behandelt. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen von Vizeadmiral Dr. Otto Groos über den Stand und die Bedeutung der maritimen Stützpunkte im Bereich des Stillen Ozeans. Der II. Teil umfaßt auf S. 139 bis 234 fünf militärisch-technische Aufsätze. Für Geographen und Wirtschaftswissenschaftler vermittelt der III. Teil S. 235 bis 292 mit den Abhandlungen von Staatssekretär Gustav Königs, Die deutsche Schifffahrtspolitik, von Bürgermeister (Hamburg)

C. V. Krogmann, Die großen Seehäfen des Weltverkehrs, von Oberbürgermeister (Wesermünde) W. Delius, Die Seefischerei der Welt und ihre Flotten, von Berthold Bleicken über „neuezeitliche Antriebsanlagen für Handelsschiffe“ aufschlußreiche neue Kenntnisse; nicht minder der IV. Teil, S. 293 bis 312, in welchem Fachleute wie Othmar Feßler über Luftfahrt und Seeschifffahrt im Überseeverkehr, Joachim Blankenburg über den Atlantikflug und seine Durchführung unterrichten. Der V., wirtschaftliche Teil, S. 313 bis 327, bringt sehr wertvolle Aufklärungen über Währung und Weltwirtschaft von Andreas Predöhl, über deutsche Kolonialwirtschaft von Karl Krüger und von Paul Schmöckel, über Ölversorgung der Welt, über Belegung der Weltwirtschaft durch Stärkung der Nationalwirtschaften von H. E. Posse, der neue Gedankenrichtung lehrt, über Großdeutschlands Stellung im Welthandel von Joh. Reinhardt. Der VI., statistische Teil unterrichtet zunächst S. 398 bis 450 über die Kriegsmarinen, dann in 50 statistischen Zusammenstellungen über den Welthandel, den Außenhandel der bedeutendsten Staaten, über Schifffahrt, Fischerei, Schiffbau, Luftverkehr. Diese letzteren bieten eine Bearbeitung überaus reicher, ziffernmäßiger Aufzeichnungen, die an Klarheit und Übersichtlichkeit nicht übertroffen werden kann. Das Lesen des „Nauticus“ bringt einen Gewinn an Kenntnissen, regt zu weiterem Nachdenken an und läßt den nächsten Band mit Spannung erwarten.

Hermann Leiter.

Schnaß, Franz: Nationalpolitische Heimat- und Erdkunde. 2. Auflage. 208 Seiten. Verlag A. W. Zickfeld, Osterwieck am Harz und Berlin 1938.

Die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen des Reiches haben die Erdkunde in die vorderste Gruppe der für die nationalpolitische Willensbildung notwendigen Unterrichtsfächer gerückt. Neue Zielsetzung und neue Aufgaben erwachsen so diesem Fach.

Diesen neuen Fragen wird Schnaß in jeder Hinsicht gerecht. Nach Erörterungen allgemein methodischer Art bringt das Buch, unterbaut durch eine äußerst reiche, zur Lehrerfortbildung bestens geeignete Literatur, die Darstellung der neuen Aufgaben in acht Absätze gegliedert: Heimatgedanke, Rassegedanke, der deutsche Gedanke, der politische Gedanke, der koloniale Gedanke, der sozial-sittliche Gedanke, der heldische Gedanke, der organische Gedanke.

Zahlreiche Beispiele zeigen dann dem Lehrer, der immer wieder gerne auf das Buch von Schnaß zurückgreifen wird, die neuen Wege und prägen ihm ein, daß nur ein auf Anschauung und Erlebnis gegründeter Erdkundeunterricht für den Schüler wertvoll zu sein vermag.

H. Roth.

Schmitthenner, Heinrich: Lebensraum im Kampf der Kulturen. 179 Seiten, 26 Textkarten, Quelle & Meyer, Leipzig 1938.

Der Verfasser nennt das Buch im Vorwort „ein Ergebnis langjähriger Studien“; er erörtert in der Einleitung die Begriffe „aktive und passive Lebensräume“ und untersucht im ersten Teil jene der Alten, im zweiten jene der Neuen Welt. „Aktiv“ sind jene Gebiete, „die sich ausweiten und von denen Neuerschließungen ausgehen“, „passiv“ „die anderen, die angegliedert oder angeschlossen werden“. Als Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen beiden wird der

Zustand der Wirtschaft verwendet. Der Verfasser entwirft hiebei nicht nur eine Zustandsschilderung sondern verfolgt die geschichtliche Entwicklung in räumlicher und zeitlicher Betrachtung. Dabei erscheint die ursächliche Verknüpfung von Intensität der Wirtschaft und Bevölkerungsverdichtung von besonderer Bedeutung. Es werden unterschieden fünf Hochkulturen der Alten Welt (Abendland, Rußland, Süd- und Ostasien, Orient) und drei der Neuen Welt (Mexiko, Mittelamerika, Peru). Letztere sind seit 400 Jahren in der Kolonialkultur untergegangen. Es erfolgte daher die Europäisierung der Erde zuerst über fremden Hochkulturen, erst später über menschenarmen, wirklich „passiven“ Räumen. Das Verhältnis von Mutter- zu Tochterland wirkt in der raschen und dichten Besiedlung der Ostküste von U. S. A. und Brasilien nach, die „Lagegunst“ zur alten Heimat ist ausschlaggebend. Die Teilgebiete der Alten und Neuen Welt werden im folgenden von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet. Der Verfasser unterscheidet dabei die geographische von der „virtuellen“ Ausweitung des Lebensraumes durch Intensivierung der Wirtschaft. Das Buch bringt die an sich bekannten Tatsachen oft unter neuen Gesichtspunkten, ist sehr anregend und gut lesbar. Wünschenswert wäre die Berücksichtigung der russischen Einflüsse auf den Gang der Kultur.

R. Rungaldier.

Führer für die Quartärexkursionen in Österreich¹. Unter Mitwirkung von O. Ampferer, E. Clar, H. P. Cornelius, K. Ehrenberg, H. Gams, G. Götzinger, W. Hammer, W. Heißel, F. v. Kerner, R. v. Klebelsberg, F. Kümel, G. Kyrle, F. Machatschek, V. Paschinger, O. Reithofer, E. Spengler, H. Vettters. Redigiert von Gustav Götzinger. 2 Bände, herausgegeben zur III. Internationalen Quartärkonferenz, Wien 1936. Mit 2 Titelbildern, 17 Tafeln und Karten und 43 Figuren im Texte.

Der anlässlich der III. Internationalen Quartärkonferenz Wien 1936 ausgegebene Führer enthält in zwei Bänden, die mit Tafeln, Karten und Figuren reich ausgestattet sind, die genauen Beschreibungen aller während der Tagung veranstalteten Exkursionen sowie eine Darlegung der großen Exkursion, welche den Fachvertretern der meisten europäischen Staaten Ablagerungen und Formen des Quartärs der Ostmark zeigte.

Im ersten Band finden wir zunächst den Löß der Umgebung von Krems und Göttweig von Götzinger eingehend behandelt, wobei den Leimen- und darauf zumeist lagernden begrabenen Humuszonen eine besondere Bedeutung beigelegt wird. Sie stellen Unterbrechungen der Lößbildung dar und werden vielfach als Verwitterungszonen während wärmerer, jedenfalls nichtglazialer Klimaperioden betrachtet. Die äolische Lößbildung erfolgte beim Vorstoß und während des Hochstandes der Eiszeit. Der jüngere Löß wird als jünger als die Bildung des Erosionsabfalles der Hochterrasse zur würmeiszeitlichen Niederterrasse aufgefaßt (vgl. darüber auch diese „Mitteilungen“ 1936). Auch im niederösterreichischen Weinviertel konnte Götzinger an zahlreichen Orten mit Hilfe

¹ Für Schulen und wissenschaftliche Institute ermäßigter Bezugspreis RM. 8.— durch die „Internationale Quartärvereinigung“, Wien, III/2, Rasumofskygasse 23.

der Leimen- und begrabenen Humuszonen eine Lößgliederung durchführen, dabei auch Mitteilungen über die geologische Stellung verschiedener paläolithischer Funde einstreuen, während Vettters bei Darlegung der Exkursion Weinviertel und östl. Waldviertel eine übersichtliche geologische Klarstellung macht mit einer beachtenswerten tektonischen Rekonstruktion der tieferen Untergrundverhältnisse. Kümel beschreibt eine Exkursion zum Pliozäntegel und zum Laaerbergsschotter und dessen Löß, eine Gliederung versuchend. Die bedeutungsvollen Fossilfunde und paläolithischen Lagerstätten der Drachenhöhle von Mixnitz erörtern Ehrenberg und Kyrle; ersterer macht mit der Höhlenbärenfauna bekannt.

Auf der großen Exkursion durch Österreich führt bis Salzburg Göttinger, bis Amstetten unterstützt durch Vettters mit einer geologischen Skizze des Alpenvorlandes bis dahin. Neue Ergebnisse aus dem Löß werden z. B. von Pottenbrunn gebracht. Die Umgebung von Steyr erscheint auch in diesem Führer als einer der geeignetsten Punkte der Ostmark, die vier ineinandergeschachtelte Quartärschotterterrassen erkennen lassen. Von der ausgedehnten Traun-Enns-Platte bleibt nach wie vor die Umgebung von Kremsmünster ein wichtiger Schlüsselpunkt für die Quartärgliederung des Alpenvorlandes. Nach abschließenden Betrachtungen ergibt sich, daß die Günz- und Würmvergletscherung kleiner waren als die Mindel- und Rißvergletscherung, weiters, daß die Mindelvereisung größer war als die Rißeiszeit (was auch jüngst wieder Knauer aus dem bayrischen Vorland bestätigte). Aus den Verwitterungserscheinungen und Talbildungen ist ein kürzeres RW-Interglazial gegenüber einem viel längeren MR-Interglazial abzuleiten. Das Trauntal zwischen Gmunden und Aussee besprechen Spengler (Geologie) und Göttinger (Glazialgeologie mit verschiedenen Rückzugshalten). Letzterer führt weiter in die Moränen- und Terrassenlandschaften dreier Eiszeiten im weiteren Bereich von Gmunden und anschließend in die drei verschiedenen Moränengürtel des Atterseer und Irrseer Zweiges des Traungletschers. Weiters führt er ins Hausruckgebiet, wobei die Schottersysteme, welche jünger sind als die Hausruckschotter, eine Gliederung erfahren. Schließlich wird dem größten Gletschergebiet des Vorlandes, dem Salzachgletscher des Salzburger Flachgaues und des Innviertels, eine ausführlichere Beschreibung gewidmet, welche die schärfere Scheidung der M-, R- und W-Bildungen der Moränen und die Verknüpfungen mit den entsprechenden fluvioglazialen Bildungen aufzeigt, unter Beibringung eingehender Wegbeschreibungen.

Am Ende des ersten wie am Beginn des zweiten Bandes des Führers wird Salzburg und dessen weitere Umgebung dargestellt. Beim aussichtsreichen Gaisberg erfahren wir auch von den neueren tektonischen Auffassungen über den nördlichen Alpenrandstreifen. Wir werden von Göttinger mit den zwischen-eiszeitlichen Deltanagelfluhen des Salzburger und Gollinger Beckens vertraut gemacht, die heute infolge späterer Gletschererosion nur mehr kleine Überreste einer früher bedeutenden Tal- und Seenzuschüttung sind. Im Salzachtal ab Golling aufwärts über den Paß Lueg hinweg führt Cornelius, der dann mit Clar ab Bruck-Fusch die Geologie und jüngeren Gletscherstände von der Glockner-Hochalpenstraße aus erklärt. Paschinger bringt eine kleine, aber umfassende Monographie über die Pasterze, den größten ostmärkischen Gletscher, und erörtert die historischen Stände des Gletschers. Den Weg nach Zell am See beschreibt Cornelius. Dann beginnt Ampferers Schilderung der Besonderheiten der Strecke über den Paß Thurn nach Kitzbühel und ins Inntal bis Innsbruck. Die Ablagerungs- und Bildungsfolge des Mittelgebirges des dortigen Inn-

tales erfährt eine eingehende und kritische Behandlung, die Stellung der zwischen-eiszeitlichen berühmten Höttinger Breccie wird klar herausgearbeitet, über deren Flora Gams unterrichtet. Dann führt v. Kerner über die Brennerstraße in das Gschnitztal zu dem Stirnmoränenwall, der dem Gschnitzstadium seinerzeit den Namen gab. Zurück nach Innsbruck über die Ellbögenerstraße geleiten unter besonderem Hinweis auf die Entstehung des Inntalmittelgebirges Heißel und v. Klebelsberg. Anschließend analysiert im Inntale von Innsbruck bis zum Ötztale Machatschek die talgeschichtlichen Vorgänge. Im Ötztale deuten Hammer und Reithofer die eigenartigen postglazialen vulkanischen Erscheinungen und weisen durch Kluftmessungen im Maurachriegel dessen Anstehen nach. Der in der letzten Zeit heftig diskutierte Bimssteingang von Köfels hat ohne Zweifel magmatischen Charakter. Den Schlußteil der Reise erklärt Machatschek am Inndurchbruch zwischen Roppen und Imst, im Gurgital bis Nassereith, mit verschiedenen Moränen- und Seeablagerungen und schließt mit der Glazialgeologie der Mieminger Hochfläche.

In vielen Abschnitten bringt der Führer nicht nur eine Beschreibung der glazialgeologischen, sondern auch der allgemeingeologischen und morphologischen Verhältnisse, so daß er auch einen heimatkundlichen Nutzen hat. Die beigegebenen Angaben über das Schrifttum jeder Teilexkursion werden manchem dienlich sein.
R.

Heine, Walter: Die Einwirkung der Großstadt Kiel auf ihre ländliche Umgebung. Eine wirtschaftsgeographische Untersuchung. Mit 18 Karten. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel. Band VIII, Heft 3.

Storch, Werner: Kulturgeographische Wandlungen holsteinischer Bauerndörfer in der Umgebung der Industriestadt Neumünster. Mit 18 Karten. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel. Band VIII, Heft 4.

Diese beiden Arbeiten bringen ausgezeichnete wirtschaftsgeographische Untersuchungen, deren Ergebnisse besonders in den wertvollen Kärtchen veranschaulicht werden. Das Werden zweier Städte, der Großstadt Kiel und Neumünsters, der größten Tuch- und Lederindustriestadt Norddeutschlands, wird eingehend dargestellt, die Einwirkung auf die bäuerlichen Siedlungen der Umgebung in baulicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht wird geklärt, der Einzugsbereich dieser Städte in bezug auf die Arbeitskräfte, die Versorgung mit Lebensmitteln, die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse, der Einfluß der Städte auf die Umgestaltung der bäuerlichen Wirtschafts- und Betriebsformen wird eingehend untersucht. Ein Ausblick auf die künftige Entwicklung mit Vorschlägen zur Verbesserung mancher Verhältnisse, insbesondere auch zur Bekämpfung der Landflucht, schließen beide Hefte ab.
H. Mairinger.

Hartke, Wolfgang: Das Arbeits- und Wohnortsgebiet im Rhein-Mainischen Lebensraum. Rhein-Mainische Forschungen, Heft 18. Mit 3 Abbildungen und 14 Karten. Frankfurt a. M. 1938.

In dieser Arbeit werden die räumlichen Zusammenhänge zwischen Wohn- und Arbeitsgebiet näher untersucht. Wie wirkt sich die Anlage der Arbeits-

und Wohnortsgebiete auf die Gestaltung der Kulturlandschaft aus, wie ging die Ausweitung des Wohnortesraumes über den Arbeitsort hinaus vor sich, welches sind die Ursachen für die täglichen Wanderungen der Arbeiter und Angestellten zwischen ihrem Wohnort und Arbeitsort? Das sind Probleme, wie sie hier aufscheinen. Für einzelne große Arbeitsstätten, wie die I. G. Farbenwerke in Griesheim und Höchst oder die Opelwerke in Rüsselsheim, wird die Verteilung der Wohnorte ihrer Arbeiter und Angestellten eingehender besprochen. Die starke Ausweitung des Wohnraumes hat beachtenswerte tägliche Wanderungen zur Folge. Ein nicht unbeträchtlicher Teil des deutschen Volkes ist in eine Art Nomadismus hineingeraten, was gewiß nicht ohne seelische Auswirkung bleibt. J. Keindl.

Engelmann, Richard: Der Elbedurchbruch. Geomorphologische Untersuchungen im oberen Elbgebiete (Abh. d. Geogr. Gesellschaft in Wien, 1938, XIII/2). Verlag Geograph. Gesellschaft.

Die fluviatilen Terrassen werden unterschieden: eine vermutlich frühquartäre Oberterrasse, an einzelnen Stellen (gegenüber der Vereisung Sachsens zur Elster- [Mindel-] Eiszeit) präglazial; eine altquartäre Mittelterrasse; eine Unterterrasse, zeitlich der Riß-Eiszeit entsprechend; dann eine Jungterrasse, weichsel-(würm-) eiszeitlich. Die Gliederung der Flußterrassen erfolgte zum großen Teil durch Untersuchung ihrer Sand- und Schotterablagerungen. Die Schotterdecken, besonders die der Mittelterrasse, erreichen und überschreiten mehrfach 20 m Mächtigkeit. Am Ausgang von Gebirgsstrecken haben sie schuttkegelartigen Charakter. Jungterrassenschotter frisch, von bunter Zusammensetzung; die älter- und altquartären Schotter stärker zersetzt; Oberterrassenschotter meist stark eisenschüssig und fest verbacken, überwiegend aus Quarzen zusammengesetzt; jungtertiäre Schotter (am Rande der Sudeten und an der Mies-Beraun-Moldau) wenig eisenschüssig. Der Verlauf der Schotterterrassenzüge läßt zahlreiche Flußverlegungen erkennen in den ost- und nordböhmischen Niederungen. Durch Rekonstruktion der alten Talböden ergeben sich beträchtliche Krustenbewegungen, Einsenkungen im Bereich der heutigen Flachländer und Niederungen, Hebungen der Gebirgsstrecken.

Engelmann weicht, fortschreitend, von den bisherigen Annahmen fallweise ab. Die bloße Viergliederung der Terrassen ist nicht überall erhalten: so scheidet sich die Oberterrasse in einigen Talstrecken in eine höhere und tiefere Oberterrasse, ebenso die Mittelterrasse in eine höhere und tiefere, die Unterterrasse an einigen Flußstrecken sogar bis zu vier Unterteilungen. Da sich die Arbeit auf ein Riesengebiet ausdehnte, konnten wohl die Kleinformen des Geländes nicht restlos untersucht und festgestellt werden, so daß die Untergliederungen noch reichlicher werden dürften. Immerhin ergibt sich schon auch aus dieser Arbeit, daß es nicht vier Eintiefungsfolgen in der Eiszeit gegeben hat. Dann nehmen z. B. elbeaufwärts von der Moldaumündung die Terrassen an Höhe und Zahl ab und sind schwächer entwickelt als die Moldau-Elbe-Terrassen. Es sind also die Talentwicklungsphasen in Einzelgebieten vielfach verschiedenartig. Dann konnte Engelmann feststellen, daß die Jungterrassen sich fast überall an die heutige Talau anschließen, also der Übergang der Restform in die vollerhaltene Form. Ich konnte dies auch bei wesentlich älteren Restformen in den verschiedensten Landschaften feststellen. Ob dies nicht auch im Elbegebiet möglich wäre? Auf alle Fälle lassen sich hier die Jungterrassen sehr stark untergliedern, wodurch es einfacher wäre, sie nicht in eine Form zusammenzuschließen, sondern sie als

Eigenformen (= Eintiefungsfolgen) zu bearbeiten, zumal die Unterterrassen an anderen Stellen weniger vollständig erhalten sind als die höheren. An der Mettau fand Engelman keine Ober-, nur eine Mittelterrasse. Also muß auch dieses Gebiet eine eigene Entwicklung mitgemacht haben. Dabei nehmen gelegentlich talauf die höheren Terrassen bedeutend an relativer Höhe ab wie in anderen Tälern (S. 51). Auch daraus erschwert sich die Allgemeinverbindung der Talformen nach den „Vierterrassen“ der Glazialerosionstheorie. Engelman bezeichnet hier z. B. die von Meißner als Hochterrasse angegebene Form als „eine Art Hochterrasse“, die seiner Mittelterrasse entsprechen dürfte. Nur könnte hierbei etwas übersehen werden: bei Talbildung durch ruckweisen Aufstieg des Geländes oder des ruckweisen Absinkens vom Vorland enden die Terrassen schließlich im Talboden, nähern sich ihm vorher schon, so daß selbst eine wirkliche Hochterrasse in diesem Abschnitt nur mehr in geringer Höhe über dem Talboden liegen kann. — Dann stellte Engelman fest, daß verschiedene Terrassen und breite Talböden (S. 125 ff.) selbst an der Elbe nicht auf allen Strecken zu finden sind; Ursache: widerständiges Gestein oder Tiefeneinschnitt des Tales. Hier verschmälern sich die Terrassen und Talböden nicht bloß, sondern setzen sogar ganz aus. Hier könnte es sich um Eintiefungsenden (Ende der Eintiefungsfolge) oder um Aufwölbungszonen handeln, wodurch in beiden Fällen die Unterwaschung ausgeschieden ist und die rückschreitende Eintiefung allein herrscht. Am Übergange zwischen beiden Talstrecken (weitere Talstrecke mit Terrassen in eine engere terrassenlose Strecke) konnte demnach Engelman Gleithänge beobachten. Dem entspricht die auch von Engelman festgestellte Stufenmündung der Seitentäler und -gräben in dieser Talstrecke.

Aus dieser kurzen Besprechung ergibt sich schon der Wert dieser Arbeit: in genauer Weise werden Einzelformen der Täler festgestellt, wodurch man ein gutes Bild der einzelnen Landschaftsteile erhält und den Gestaltern dieser Formen mindestens sehr nahe kommt. Wichtig ist auch die Analyse und Erklärung der Lockerböden: Flugsand, Sandlöß, Löß, Flußterrassen mit ihren Sand- und Schotterablagerungen; Trennung von Flugsandablagerungen und Flußsand und -schotter. Engelman hat auch auf den Karten (Tafel 1, 2) sich bemüht, die Verbreitung anstehender Flußschotter und -sande einerseits, des Flugsandes andererseits festzustellen — ein wichtiger Fortschritt auch zur Darstellung der geologischen Karten.

Karl Diwald.

Lehmann, Otto: Der Wandel der Landschaft im oberen Sihlgebiet durch die Anlage des jüngsten und größten Stausees der Schweiz. Sonderabdruck aus der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich LXXXIII (1938).

Im Sommer 1937 wurde der größte Teil des von der Sihl durchflossenen Einsiedlermoores nach Errichtung eines großen Staudammes zwecks Anlage eines Kraftwerkes unter Wasser gesetzt, wodurch gut 11 km² Moorlandes von einem See überflutet sind, der erheblich größer ist als der Achensee in Tirol (734 km²), aber im Mittel nur 85 m tief (Rauminhalt rund 94 Mill. km³, Spiegelhöhe 892'6 m). Die Jahresleistung der Kraftanlage wurde mit 160.000 Mill. kWh errechnet. Die Anlage der erforderlichen Randbauten und die Errichtung von bisher 30 neuen Hofstellen haben das Antlitz der Landschaft seitwärts vom See mit bisher etwa

500 Menschen, darunter 70% in der Landwirtschaft tätigen, deren Haupterwerb Viehzucht, Viehhandel, Streugewinnung, Torfstich, Kartoffel- und Gemüsebau ist, letztere meist für den Eigenbedarf, wesentlich verändert. Der Verfasser erörtert eingehend die Art und Weise der Innenkolonisation sowie jene der neuen Siedlungen, die in Anpassung an individuelle Wünsche der künftigen Besitzer über die ursprünglich geplanten drei bis vier Typen von Hofbauten hinausgehen, jedoch in den Bauformen einen einheitlichen Zug zeigen, wie an mehreren Bildern erläutert wird. Verfasser weist darauf hin, daß der Bauernhausforscher hier am Stausee sehr aufschlußreiche Beobachtungen machen könne. Es habe sich als gänzlich verfehlt erwiesen, das Vorhandensein landschaftlicher Haustypen ganz allgemein dem konservativen Sinn der bäuerlichen Landbewohner zuzuschreiben, wie auch beim Studium der Hausformen lange Zeit die entscheidende Rolle der wirtschaftlichen Lage des Besitzers mit Unrecht gegenüber der fragwürdigen der Stammeseigenart vernachlässigt worden ist. In der Folge werden die Ergebnisse der vielen neuen Aufschlüsse der Sondierungsbohrungen sowie die besonders reiche Moorflora der überfluteten Moorgebiete, die auch seltenere Arten umfaßte, dargestellt. Abschließend weist der Verfasser der von wirtschaftsgeographischen als auch von kulturgeographischen Gesichtspunkten aus gleich wertvollen Abhandlung darauf hin, daß heute so wie einst im Anschluß an das Eiszeitalter in rauher, kahler Umgebung, in der an ihrer Stelle entstandenen Kulturlandschaft wieder in herber Landschaft ein See mit dem Hochgebirge im Hintergrunde liege.

M. L.

Forster, Adolf E.: Die Niederschläge am Nordabfall der Karpaten. Abh. der Geogr. Ges. in Wien, XIII/1. Herausgegeben von Hermann Leiter. Wien 1938. Verlag der Geogr. Ges. Wien.

Das Interesse nach eingehenden Niederschlagsdarstellungen größerer Gebiete ist heute im Hinblick auf die gesteigerten Bedürfnisse der Landwirtschaft und der Energiewirtschaft ein viel stärkeres als früher. Forster erfüllt mit seiner Albrecht Penck gewidmeten Abhandlung in gleichem Maße die Wünsche der Wissenschaft und der Praxis. Obwohl das Beobachtungsmaterial noch aus dem vorigen Jahrhundert stammt (1876 bis 1900) und daher Einwände gemacht werden können (mögliche Klimaänderung, neue Methoden der Beobachtungen und Verwertung), erleidet die Arbeit Forsters keine Wertminderung, da ja in der Ostmark, im Lande Hanns, die allerdings schon lange erschienenen Klimatographien der einzelnen Länder ebenfalls nur Beobachtungen aus dem vergangenen Jahrhundert verwerteten. Durch den Umbruch ist freilich ein grundlegender Wandel eingetreten, wovon noch an anderer Stelle zu sprechen sein wird.

Die Untersuchung Forsters kann als sehr gewissenhaft bezeichnet werden. Sie entwickelt gründlich das Anwachsen des Niederschlagsnetzes, bespricht frühere Niederschlagsarbeiten, bringt wünschenswerte Angaben über die geographische Lage der Stationen, deren Seehöhen, gibt die Anzahl der Beobachtungsjahre an und schließlich, was recht angenehm ist, die Stationen, nach denen die Reduktion auf die 25jährige Reihe erfolgt ist. Der Tabelle mit den Niederschlags-Normalzahlen folgen Bemerkungen zu den einzelnen Stationen, die für Detailfragen, auf die es ja meist ankommt, nicht unwichtig sind.

Die aus den Normalwerten abgeleiteten Karten des Jahresniederschlages sind recht interessant. Die Nordabdachung der Karpaten ist wesentlich nieder-

schlagsreicher, als man geneigt war anzunehmen. Forster weist in überzeugender Weise darauf hin, daß die dem Meere viel näher liegenden Flußgebiete der March und Elbe sowie Flächen an der Donau niederschlagsärmer sind als solche mit gleicher Höhenlage und ähnlicher Ausdehnung auf dem Nordabfall der Karpaten.

Forster berechnete auch die Niederschlagsmengen in 1000 m³ für die einzelnen Niederschlagsgebiete und bringt für eine Auswahl von Stationen mittlere Monats- und Jahressummen, größte und kleinste Jahressummen, größte und kleinste Monatssummen, absolute und mittlere Tagesmaxima, Anzahl der Tage mit Niederschlag und Schneefall. Bei der Besprechung der Schneesverhältnisse werden zum Teil über die Normalperiode hinausgehende Werte auch aus späteren Wintern mitgeteilt. Zum Schlusse beschäftigt sich der Autor an der Hand der vom Hydrographischen Zentralbureau in Wien veröffentlichten Messungsergebnissen mit dem Abfluß und den Wasserkraften der vom Nordabfalle der Karpaten abrinnenden Gewässer, die mit 345.000 PS bei Nieder- und 475.000 PS bei Mittelwasser errechnet werden.

H. Tollner.

Bosman, George C. R.: The industrialization of South Africa. Middelburg-Rotterdam 1938. G. W. den Boer. 256 Seiten, 1 Karte und 18 Bilder.

Südafrikas Anteil an der Wirtschaft Afrikas, seine Stellung im Britischen Weltreich und in der Weltwirtschaft sichern Veröffentlichungen über den weiten Raum, welcher reiche Wirtschaftskräfte verschiedenster Art sein Eigen nennt, von vornherein größte Aufmerksamkeit. Daher ist auch das Buch George Bosmans, der in Südafrika geboren und seine Studien daselbst, welche ihm das Baccalaureat eingetragen haben, durch einen Doktorgrad in Holland abgeschlossen hat, willkommen. Der Verfasser betrachtet die einzelnen Fragen mehr von den Gesichtspunkten der Volkswirtschaftslehre aus, welche ebenso wie die Geographie die Schwankungen der Wirtschaft untersucht. Das Verzeichnis des Schrifttums im vorliegenden Buch enthält mehrere dahin einschlägige Abhandlungen, während man in deutscher Sprache abgefaßte geographische und wirtschaftsgeographische Erörterungen Südafrikas vermißt, deren Heranziehung manchem Abschnitt bei der Erfassung der Zusammenhänge zwischen physischen (Boden, Klima) und anthropogeographischen Grundlagen (Mensch, Weltwirtschaft) zugute gekommen wäre.

Die Fragen, Weiße und Farbige in Südafrika betreffend, werden in den letzten zwei Abschnitten über die Industrialisierung und über den gegenwärtigen Stand der Industrie erörtert; vielleicht werden deutsche Leser hiebei öfter an Veröffentlichungen wie die von Dietzl denken müssen. Der industrielle Aufschwung Südafrikas wird eingehend geschildert; die für die einzelnen Industriezweige im Boden und im Klima des weiten Länderraumes wurzelnden Grundlagen werden in den vier vorangehenden Abschnitten dargelegt: Die wirtschaftliche Entwicklung, Die Bedeutung der Landwirtschaft, Die Fischgründe, Der Einfluß der bergwirtschaftlichen Förderung. Die Ausführungen über die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige lassen uns deutlich erkennen, welche große Veränderungen innerhalb ganz kurzer Zeiträume vor sich gegangen sind. Die eindrucksvollen zahlenmäßigen Zusammenstellungen, einige gut ausgewählte, schöne Abbildungen erhöhen den Wert des Buches, das sich mehr an Volkswirte, Industrielle und Kaufleute wendet, in dem aber auch der Geograph eine sorgfältig abgefaßte Schilderung der Wirtschaft findet.

Hermann Leiter.

Schmidt, Alfred Julius (Hamburg): Kleines deutsch-portugiesisches, portugiesisch-deutsches Verzeichnis geographischer Eigennamen (Vocabulario geographico allemão-portuguez, portuguez-allemão). Mit Benutzung eines Nummernsystems zusammengestellt. Rio de Janeiro 1938. Kleinoktav, 120 Seiten.

Das Büchlein enthält im ersten Teil 1258 geographische Eigennamen in deutscher Sprache. Neben jedem Namen steht eine Nummer, die auf den zweiten Teil verweist, in welchem dieselben Namen in portugiesischer Sprache, und zwar in der alten brasilianischen Schreibung angeführt sind. Neben jedem portugiesischen Namen steht wieder eine Nummer, die auf den ersten Teil verweist. Man kann nicht gerade behaupten, daß dieses „Nummernsystem“ sehr praktisch ist. Daß die Brasilianer seit 1932 die amtliche Rechtschreibung geändert und die seit 1911 in Portugal übliche Orthographie eingeführt haben, ist dem Verfasser scheinbar entgangen; sonst hätte er ein neueres und nicht ein altes Namensverzeichnis seiner Arbeit zugrunde gelegt. Was haben übrigens „die zehn Stämme des Königreiches Israel“ (S. 27) und „die zwei Stämme des Königreiches Juda“ (S. 28) in einem geographischen Eigennamenverzeichnis zu suchen? Auch der Zusatz, daß der Mond ein „Trabant der Erde“ (S. 37) ist, nimmt sich in einem solchen Verzeichnis sonderbar aus. — Auf S. 5 heißt es: „Bei den in Kursivschrift stehenden Namen handelt es sich um weniger gebräuchliche (veraltete, bzw. weniger korrekte) Namen.“ Auf S. 19 heißt es unter Nr. 307 „der Duero, *Douro* (in Kursivschrift)“; auf S. 36 unter Nr. 741 „der *Minho* (in Kursivschrift), *Miño*“; auf S. 52 unter Nr. 1120 „der Tajo, *Tejo* (in Kursivschrift)“ — als ob Douro, Minho, Tejo weniger gebräuchliche (veraltete, bzw. weniger korrekte) Namen wären! In Wirklichkeit verhält es sich folgendermaßen: Douro, Minho, Tejo sind die portugiesischen — Duero, Miño, Tajo dagegen die spanischen Namen für dieselben Flüsse. — In einem Anhang (S. 117 u. 118) stellt der Verfasser 100 Städtenamen zusammen, die im Portugiesischen genau so wie im Deutschen geschrieben werden. Der Verfasser hätte diese Liste noch um rund 160 Länder- und Städtenamen vermehren können, die im Portugiesischen genau so wie im Deutschen geschrieben werden. Eine Neuauflage dieses Büchleins wird also verschiedene Verbesserungen aufweisen können. Joseph Huber.

Ruong, J.: Fjällapparna i Jukkasjärvi Socken. Geographica, Skrifter från Uppsala Universitets Geografiska Institution, Nr. 3, 1937.

Der Verfasser, selbst ein Lappe, bespricht die Lebensmöglichkeit der Gebirgslappen (Wanderer, Nomaden, zwischen dem Nadelwaldgürtel und dem Hochgebirge) und der Waldlappen (das ganze Jahr im Nadelwaldgebiet sich aufhaltend) im nördlichen Teil von Schwedisch-Lappland (Kirchspiel Jukkasjärvi). Das Wesen der Lebensmöglichkeit war die Renttierzucht. Vor den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts wanderten die Lappen in kleinen Gruppen, gewöhnlich familienweise, und hatten die sorgfältig zusammengehaltene Herde in der Nähe; diese lieferte ihnen so täglich alles zum Leben Erforderliche. Anders geartet ist die Renttierzucht der Lappen in Norwegisch-Finnmark (Kautokeino): Herden im Sommer frei, von den Lappen bewacht nur wichtigere Pässe. Abwanderung dieser Lappen (Mitte des 19. Jahrhunderts) nach Nordschweden,

Kampf zwischen beiden Zuchtformen, Sieg der „nordlappischen“ Methode (Mitbringen sehr großer Renttierherden, Verdrängung der schwächeren Jukkasjärvi-Lappen. Neue Methode: Alle Renttiere einer Anzahl Wandergemeinschaften im Frühling und Sommer frei; Hinderung nur am Überschreiten der festgesetzten Grenzen; Überwachung der Herden nur durch die Männer; Frauen während des Sommers an einem Platz bleibend (Rinder- und Ziegenzucht); dadurch Vereinigung einer Anzahl der kleinen Gruppen, die im Winter für sich leben mußten, zu Großwisten (5 bis 15 Familien); Wanderung der Großwisten von Westen (Norwegen) nach Osten (Schweden); teilweises Übergehen der Lappen zur Geldwirtschaft (reichlichere Verwendung von Mehl und anderen Handelsartikeln), dadurch Mehrbelastung des lappischen Transportsystems, infolgedessen mögliche Minderung der Wanderungen in schneeloser Zeit; Eintritt der Familien in die Großwisten Ende April, Anfang Mai; Renttierherden frei geworden, später wegen Wärme und Mücken Rückzug ins Gebirge, dann Anfang August Abwanderung der Tiere nach Osten, schließlich Eintreffen in den niederen Gebirgstälern; beim Winterbeginn Aufteilung der Herden, Überführung in die Winterquartiere mit Eisenbahn, Lastautos, mit Schlitten. — Den Übergang der Lappen zur festen Besiedlung bewirkt eine Veränderung der Wohnweise: ursprünglich das Lappenzelt (Zeit der ständigen Wanderungen), Torfhütten (Aufkommen der Großwisten), dann Ähnlichkeit dieser Bauten in Grund- und Aufbau mit dem Holzhaus, schließlich Übergang des Torfhauses zum reinen Holzhaus (Fig. 5 bis 25).

So gibt diese Arbeit einen guten Beleg für den kulturellen Fortschritt des Lebens der Lappen.

Karl Diwald.

Geisler, Dr. Walter: Australien und Ozeanien. Enzyklopädie der Erdkunde. Deuticke, Wien 1939.

Der Verfasser hat schon mehrfach diesen umfangreichen Stoff in ausführlichen Darstellungen behandelt. Da die Zeit der Problemlosigkeit in der Länderkunde vorbei sei, trete an die Stelle des länderkundlichen Schemas die Behandlung der Strukturelemente und der gestaltenden Kräfte. In diesem Sinne hat nun Walter Geisler es noch einmal unternommen, eine Länderkunde von Australien und Ozeanien zu schreiben. Nach einem topographischen Überblick beschäftigt sich das Buch mit den verschiedenen Vorgängen, die die Landschaft gestalten, der Verteilung der Völker, mit den Problemen der staatlichen Organisation und schließlich auch mit der Beschreibung der einzelnen Landschaften. 28 Kartenskizzen und 48 Abbildungen, meist nach Aufnahmen des Verfassers, sind beigegeben. Die Enzyklopädie der Erdkunde wird damit durch ein weiteres wertvolles Werk vermehrt.

J. Keindl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [82](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 181-192](#)